

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 302.

Dienstag den 29. October

1867.

Bekanntmachung.

Die dreihundertundfünfzigjährige Jubelfeier der Reformation wird in Uebereinstimmung mit dem Herrn Ephorus und bez. mit Genehmigung der Königl. Kreis-Direction in unserer Stadt durch einen in allen Volksschulen am 30. d. M. Vormittags um 9 Uhr, in der Realschule um 11 Uhr und in den beiden Gymnasien am 31. d. M. Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr abzuhaltenden Festact und durch eine Jedermann zugängliche, am 31. d. M. Nachmittags 4 Uhr in der Thomaskirche dem nachfolgenden Programm gemäß stattfindende Musikaufführung begangen werden.

Leipzig, den 28. October 1867.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schlegner.

Programm.

Musikaufführung in der Thomaskirche zur Feier des 350jährigen Jubiläums der Reformation
Donnerstag den 31. October 1867 Nachmittags 4 Uhr.

Solosänger: Fräul. Nat. Schilling, Fräul. Clara Martini, Herr Rebling und Herr Herzsch.
Chor: Der Thomanerchor. — Orchester: Das Gewandhausorchester.

- 1) Cantate: „Eine feste Burg ist unser Gott“ von J. S. Bach.
- 2) Der 95. Psalm: „Kommt, laßt uns anbeten“ von F. Mendelssohn-Bartholdy.
- 3) Chor, Arie (Sopran), Chor, Arie (Bass), Chor, Arie (Tenor) und Chor (Hallelujah) aus dem Oratorium „Der Messias“ von G. F. Haendel.

Die Eingänge zur Kirche werden zur Vermeidung von Störungen um 4 Uhr geschlossen und von da ab der Eintritt in dieselbe nicht mehr gestattet.

Finanzieller Wochenbericht.

Victor Emanuel hatte nachgegeben, und ein Ministerium Cialdini berufen, den Unterwürfigkeitspakt Frankreich gegenüber zu besiegeln. Hinter den in London eingeschifften Divisionen stand eine französische Armee, und das Schwert Italiens hatte dagegen nichts aufzubieten als die Berufung auf das italienische Volk, das aber noch zu keiner Nation geworden ist, und trotz seiner vierundzwanzig Millionen Menschen weder zu Land noch zu Wasser dem Angriff irgend einer Großmacht gewachsen ist. Victor Emanuel hatte, trotzdem er als Politiker für nicht groß gilt, unerhörtes Glück gehabt, da es ihm gelang Andere für sich arbeiten zu lassen. Ein solches Verhältnis bleibt aber nicht ohne Nachwehen; denn die für den Schwächeren so schwere Kunst undankbar zu sein glückt nicht Jedem. Die Abhängigkeit von Frankreich zwang den König dem italienischen Nationalgefühl einen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen, und dem Gebot des Kaisers an der Seine Folge leistend, an den römischen Grenzen stehen zu bleiben, um von fern das gelobte Land zu erblicken, dessen Betreten seiner eigenen Existenz gefährlich werden könnte. Indes drängte sich denkenden Politikern gleich im Anfang die Ansicht auf, daß Frankreichs Imperator in dieser Angelegenheit noch nicht sein letztes Wort gesprochen, daß die Verhältnisse ihm nicht gestatteten, den ewigen Groll Italiens, welches er unter Umständen brauchen konnte, auf sich zu laden, und daß es ihm bloß darauf ankomme den Beweis zu liefern, wie er nicht gewillt sei die Präntionen des Schwächeren sich gefallen zu lassen, nachdem er von Mexico und Luxemburg seine Hand hatte zurückziehen müssen. Sobald er seiner Unterschrift unter dem Septembervertrag Achtung verschafft und gezeigt, daß ohne seinen Willen über das Schicksal des Papstes nicht entschieden werden dürfe, würde er auch Victor Emanuel unter irgend einer Form einen weitem Schritt vorwärts gestatten.

Die thatsächlich bewiesene Unhaltbarkeit des Septembervertrages würde einen natürlichen Vorwand dazu liefern, den Papst zu neuen Concessionen an das Königreich Italien zu bewegen. Gleich doch das ganze Verfahren des Napoleoniden gegen den Papst einem langsamen Aushungern desselben, und daß dies die finale Partei erkennt, hat sie in wiederholten Aeußerungen über den Kaiser oft genug ausgesprochen. Wer war es, der 1859 den Einfluß Oesterreichs nach dem venetianischen Winkel verdrängte? Wer war es, der den Bruch des Tractats von Zürich und die Beraubung des Papstes von dem größten Theile seines Gebietes ohne irgend einen Einspruch hingehen ließ? — Und derselbe Herrscher sollte jetzt ernstlich des Greises im Vatican sich annehmen? — Schon sprach die „Patria“ von der Bereitwilligkeit

des Kaisers, den offensbaren Unzuträglichkeiten des Septembervertrags Rechnung zu tragen, und den Mächten die römische Frage zu unterbreiten. — Den Mächten! Rußland hat mit dem Papstthum gebrochen; für England und Preußen bildet dasselbe keinen Factor; Oesterreich wird in nichts Frankreich sich widersetzen, und Spaniens Minister weigern der frommen Königin jeden Real zur Unterstützung Roms aus dem ohnedies leeren Staatsfädel. So ist der Papst arm an wirklichen Freunden. Napoleon der Erste wollte des Papstes Herrschaft auf die Peterskirche nebst dem Petersplatz, den Palast des Vaticans und den des heiligen Officiums beschränken und einen französischen Bischof aus ihm machen. Frankreichs jetziger Herrscher mag ein Interesse daran haben, den Papst nicht zum Werkzeuge des italienischen Königs werden zu lassen, insofern er's auf die Länge der Zeit verhindern können, daß der Strom des Zeitgeistes auch den Thronessel im Vatican überflutet? —

Sowohl Frankreich wie Italien hatten sich bei den Verhandlungen zu dem Septembervertrage im Fall eines Aufstandes in Rom selbst ihre freie Entscheidung vorbehalten gehabt. Der Versuch eines solchen durch die eingedrungenen revolutionären Agenten ist nicht ausgeblieben, aber gescheitert. Es ist keine Frage, daß der gebildete Theil der Bewohner des Kirchenstaates der Priesterherrschaft müde; indes die große Menge ist apathisch und nicht Wenige leben von den erblassenden Herrlichkeiten des Papstthums. Das persönliche Erscheinen Garibaldi's auf dem Kampfsplatz vergrößert aber die Gefahr eines neuen Ausbruchs. Für Napoleon blieb also bei der Rathlosigkeit der italienischen Regierung, nachdem er einmal dem Papste seine Unterstützung zugesagt, nichts übrig als eine neue Intervention. Wie es in Florenz aussieht, zeigt der Rücktritt Cialdini's von seiner Mission, ein neues Ministerium zu bilden, und das Possenspiel der Regierung Garibaldi gegenüber. Von angeblich so und so viel Kriegsschiffen bewacht, gelingt es ihm von Capriera zu entkommen und in Livorno zu landen, von wo er sich offen nach Florenz begibt, daselbst eine Rede an das Volk hält, und unangesehen zu den Freischaaeren auf römischem Gebiete eilt. Die Kugel von Aspromonte hat den Gang des Volkshelden zwar verlangsamt, aber den Gedanken an Rom keinen Augenblick in seinem Gedächtniß abzuschwächen vermocht, und der vieljährige Kampf zwischen dem Volkswanne und dem Priester im Vatican wäre längst zu Ende gewesen ohne die Intervention des Kaisers an der Seine. Auch diesmal eilen französische Heerschaaren wieder herbei zur Rettung des Papstes. Wie wird die Unkostenrechnung dafür lauten? — Auch am Florentiner Hof durchkreuzen sich die liberalen und reactionären Strömungen. Der älteste Sohn Victor Emanuels wird als kein